



Alle wollen mitfahren: Mit dem Motorschiff (links) nach Quinten und mit dem Dampfboot auf eine gemächliche Rundfahrt.



Mit Dampf und Glanz: Denn immer wieder werden sämtliche Bootsteile geputzt und poliert.

Bilder Guido Städler



Los gehts: Der Dampfzug fährt natürlich vorgegeben auf dem Gleis und der Dampftraktor tuckert auf der Strasse Richtung Strandboden.

Murg unter Dampf

Neun Dampfboote auf dem See, eine Dampfeisenbahn und ein Dampfkarussell auf dem Parkplatz beim Hafen Murg-West sowie Fahrten mit dem Dampftraktor durch das Dorf lockten zahlreiche Fans an.

von Guido Städler

Das Dorf Murg zeigte sich am Wochenende äusserst dampffreundlich. Als Vorgeschmack auf den Event empfing die Besucher bereits beim Dorfeingang der spezielle Geruch von verbrannter Kohle und Holz. Dampfbetriebene Modelle auf dem See und auf dem Land begeisterten alle Generationen. Zahlreiche Personen standen im Rahmen der Organisation und Durchführung des Anlasses ebenfalls unter Dampf. Dies hat sich gelohnt – die Schlussbilanz fiel höchst erfreulich aus.

Leistungsstarke Modelle

Zum zweiten Mal nach 2014 in Unterterzen organisierte die IG Dampf Walensee diesen Anlass und begeisterte die Freunde der Dampfmaschinen und der historischen Verkehrsmittel. Neben viel Bewunderung herrschten Freude und Nostalgie, nicht nur bei älteren Generationen. Auch Kinder liessen sich animieren und nutzten die Gelegenheiten zum Mitfahren ausgiebig.

Faszinierend, welche Leistungen die Dampfmaschinen im Kleinformat erbrachten: Eine Dampfmaschine trieb Karussell und Drehorgel gleichzeitig an. Eindrücklich die stetige Kontrolle von Wassertemperatur und -druck oder das Nachlegen von Holz und Kohle im Feuerungsraum. Gewaltig das



Treibt gleichzeitig Drehorgel und Karussell an: Eine leistungsstarke Dampfmaschine.

Pfeifen der Modelle wie der grossen Originale. Erstaunlich das DB «Minette» mit seinem Alter von genau 120 Jahren.

Walensee gefällt

Anlässlich der Schlussbilanz kamen Michael Neuer, Präsident der Vereinigung Schweizer Dampfbootfreunde (VSD), sowie Andreas Wolf, Präsident der IG Dampf Walensee, ins Schwärmen. Spontan und ebenfalls positiv äusserten sich die Betreiber der

Dampfmaschinen. Laut René Widmer, Kapitän des DB «Lady Makepeace» vom Bodensee, ist es «einfach ein schönes Fest» gewesen. Nicht nur er und seine Frau haben spontan eine Woche Ferien am Walensee angehängt.

Michael Neuer lobte die Organisation vor Ort. Die VSD sei auf lokale Partner angewiesen. So könne die Dampfkultur dank neuer Kontakte mit den nächsten Generationen eine aussergewöhnliche Freizeitbeschäftigung weiterempfehlen.

Gemäss Andreas Wolf war die Solidarität für diesen Anlass äusserst gross. Einheimische Private, Vereine, Firmen, Gemeinden und das Dorf Murg engagierten sich als Helfer und Sponsoren. Das gemeinsame Engagement liess den Anlass zum Erfolg werden. Und nicht zuletzt: Das Publikum kam in Scharen. Allein die Dampfboote entführten rund 800 Personen (200 mehr als im Vorjahr) in nostalgische Zeiten.

Auch das Wetter spielte meistens mit: Am Wochenende herrschte sommerliches Wetter. Nur am Samstagvor-

Einheimische Private, Vereine, Firmen, Gemeinden und das Dorf Murg engagierten sich.

mittag blieben die Dampfboote wegen zu starken Wellengangs für kurze Zeit im Hafen. Während der übrigen Zeit war Schlangestehen am Schiffssteg Murg angesagt. Dem erstmals in Murg durchgeführten Dampfevent wird ein Weiterer folgen. Schliesslich könnte er sich am Walensee etablieren. Dies war der Begeisterung der Organisatoren, des Publikums und der Dampfmaschinenbetreiber zu entnehmen.

Kommentar

Europäische Solidarität verletzt

Die EU-Minister haben es verpasst, den Druck auf das europäische Asylsystem entscheidend zu mindern.

Ein Kommentar von Fabian Fellmann, EU-Korrespondent



Vier Millionen syrische Flüchtlinge harren in den Nachbarländern an, bis der Krieg in ihrem Heimatland zu Ende ist. Doch dieses Ende zeichnet sich auch nach vier Jahren furchtbarer Gewalt nicht ab. Es ist darum nur verständlich, dass sich viele von ihnen auf den Weg nach Europa machen. Ähnliches lässt sich über die Eritreer sagen, die vor dem brutalen Regime in ihrer Heimat fliehen. Hinzu kommen Hunderttausende weiterer Migranten, die aus den unterschiedlichsten Gründen an den nordafrikanischen Küsten auf eine Gelegenheit für die Fahrt über das Mittelmeer warten. Sie alle bringen das europäische Asylsystem an seine Grenzen, besonders in Italien und Griechenland.

Die EU-Länder haben es aber gestern verpasst, den Druck auf dieses System entscheidend zu mindern. Sie haben es zwar hingekriegt, ab Oktober knapp 55 000 Flüchtlinge untereinander zu verteilen. Migrationskommissar Dimitris Avramopoulos sprach sogar von einem «historischen Schritt», weil einige EU-Länder erstmals überhaupt Plätze für Flüchtlinge aus Krisenregionen anbieten. Das Ziel von 60 000 Plätzen wurde jedoch deutlich verfehlt. Das ist bedenklich, weil es den Solidaritätsgedanken unter den EU-Mitgliedern verletzt.

Unverständlich ist vor allem, dass osteuropäische und vor allem die baltischen Staaten auf die Bremse getreten sind. Vor 25 Jahren strebten die Bürger dieser Länder selbst mit aller Kraft Richtung EU, weil diese Sicherheit, Stabilität und Wohlstand verspricht. Keines dieser Länder hat gezögert, Transferzahlungen aus den reicheren EU-Staaten anzunehmen. Und nun melden die Regierungen derselben Länder allerlei Bedenken an, wenn sie Menschen in Not unterstützen und dabei Solidarität mit anderen EU-Ländern zeigen sollen.

Noch haben jene Länder, welche hinter ihren Versprechungen zurückblieben, eine Chance zur Korrektur ihres Kurses. Sie können die nächsten Monate dazu nutzen, innenpolitisch den Boden für eine umfassende Verteilung von Flüchtlingen in Europa zu bereiten. Lassen sie diese Gelegenheit ungenutzt verstreichen, dürfen sie nicht mehr mit Solidarität der anderen EU-Mitglieder rechnen, wenn sie selbst das nächste Mal in Not geraten.